

REPORTAGE

„Schätze“ aus dem All, die auf die Erde fallen

Helmut Knoll sammelt seit vielen Jahren Meteoriten und weiß viel über deren Zusammensetzung



Eine kleine Auswahl verschiedener „Knoll-Meteoriten“. FOTOS: STEPHAN TRIBBELS

VON STEPHAN TRIBBELS

REGION. Nicht alles Gute kommt von oben. Das haben jüngst die Bewohner von Tscheljabinsk (Russland) erfahren, als ein steinerner Meteorit über dem Ort explodierte, etwa 1400 Menschen verletzte und großen wirtschaftlichen Schaden anrichtete. Zu den recht kleinen, aber dennoch imposanten Meteoriten, die der Alsdorfer Helmut Knoll in den letzten 16 Jahren zusammengetragen hat, liegen keine derartigen Katastrophenberichte vor. Sie sind einfach nur schön anzusehen und lassen sofort die Gedanken schweifen. Wo kommt der her? Welche Strecke hat er im All zurückgelegt und aus welchem Material besteht er überhaupt? Eindeutig beantworten - zumindest, was die Fundstücke von Helmut Knoll betrifft - lässt sich nur die letzte Frage. Über die Herkunft kann meist nur spekuliert werden. „Bei meinen Sammlerstücken handelt es sich um Stein- und Steineisen und Eisen-Meteorite. Es gibt aber auch noch Unterklassen wie Chondrite und Achondrite, die unter den Steinmeteoriten aufgeführt werden“, weiß Helmut Knoll einiges über die mineralogischen und chemischen Bestandteile seiner Sammlerstücke zu berichten. Die sind nämlich nahezu komplett klassifiziert. Bei der Klassifizierung spielt der für Meteoriten signifikante Nickelanteil eine große Rolle. Ebenso die Eisenmenge, was man bei mehreren Knoll-Exemplaren deutlich fühlen kann. Vom Anblick her würde man als Laie vielleicht eher denken, bei den kleinen Meteoriten vulkani-

sches Material in der Hand zu haben - etwas Geschmolzenes oder durch Fließwasser-Einwirkung fast schon organisch wirkendes Gestein. „Das kommt durch die enorme Hitze und explosionsartige Spaltung der Himmelskörper, wenn sie in die Erdatmosphäre eintreten“, ergänzt Helmut Knoll, der sich bereits als Hobbyforscher im Bereich Pflanzenfossilien einen Namen gemacht hat und als Experte sogar international gefragt ist. Sein Spezialgebiet ist die sogenannte Aachener Oberkreide, über er die er sogar Fachliteratur erstellt hat. Für seine Forschungen hat er im ganzen Grenzland Steinbrüche auf versteinerte Pflanzenreste dieses Erdzeitalters untersucht, Tausende Fossilien gesammelt und bestimmt bzw. von Universitäten, mit denen Helmut Knoll seit Jahren kooperiert, bestimmen lassen. Auf Meteoritensuche würde er selbst jedoch nicht gehen. Nicht mal, wenn so ein Ereignis wie in Russland hier in der Nähe passieren würde. „Solche Funde sind sowie so etwas wie ein Sechser im Lotto. Vielleicht kann ich in paar Jahren, wenn die aktuelle Begeisterung nachgelassen hat, einen kleinen Tscheljabinsk-Meteoriten ersteinen. Derzeit sind

die Russen ohnehin erst mal daran interessiert, touristisch von dem Ereignis zu profitieren“, ist der nach wie vor passionierte Fossilien-Sammler in punkto Meteoriten mehr auf das Tauschen fokussiert. In bestimmten „Liebhaberkreisen“ ergattert Helmut Knoll dann schon mal einen Meteoriten für einen Fossilienfund, den er in ähnlicher Form schon in seinem Fundus hat. Unter den Meteoriten in seiner Sammlung hat er auch einen sogenannten „Pseudo-Meteoriten“, der nur auf den ersten Blick so aussieht als hätte er eine weite Reise durch das All zurückgelegt. Tatsächlich ist es aber ein Gestein irdischer Herkunft, auf das lange Zeit der Rhein eingewirkt hat. „Den behalte ich zu Vergleichszwecken“, ergänzt der passionierte Hobbyforscher, der gerne in Kontakt mit anderen Meteoritensammlern treten würde, auch wenn sein nächstes Projekt wieder den pflanzlichen Fossilien gewidmet ist. „Zusammen mit meiner Frau Marlies werde ich dann auf einer griechischen Insel nach Pflanzen-Fossilien suchen - nicht zuletzt im Auftrag der Athener Universität, zu der wir seit Jahren einen intensiven Kontakt pflegen“, verweist Helmut Knoll auf entsprechende

Ausweise, die ihn sogar zur Ausfuhr von Fundstücken berechtigen. Im Laufe der Jahre sind etliche von ihm gefundenen Fossilien auch in Museen und wissenschaftlichen Abteilungen gelandet - zumindest Stückchen davon. Auf einige Funde, die zur wissenschaftlichen Begutachtung sein Haus in Alsdorf-Ofden verlassen haben, wartet Helmut Knoll schon seit Jahren, weil die recht wenigen Spezialisten kaum mit der Analyse nachkommen. „Das ist aber normal“, ist er zuversichtlich, diese Stücke trotzdem eines Tages wieder in der Post zu finden. Bei den Meteoriten hat Helmut Knoll diese Ungewissheit nicht: die sind ja allesamt bestimmt und katalogisiert. Wer Knolls Leidenschaft teilt und sich fachlich mit ihm austauschen möchte, ist willkommen und kann über seine Internetseite www.hm-knoll.de in Kontakt treten. Angst vor den erdgeschichtlich manchmal fatalen Folgen eines Meteoriteneinschlags größeren Kalibers hat Helmut Knoll übrigens nicht: „Da würde man sich ja unnötig jeck machen. Außerdem kann die Menschheit heutzutage wirksame Abwehrmaßnahmen einleiten“, so Knoll, vorausgesetzt das Objekt wird rechtzeitig von Astronomen entdeckt. ▲



Helmut Knoll zeigt einen Meteoriten.